



## Liebe Freunde, liebe Spenderinnen und Spender!

Bei uns werden die Tage wieder kürzer; langsam wird es herbstlich frisch. In Gambia neigt sich hingegen die Regenzeit dem Ende zu und von herbstlicher Frische kann nicht die Rede sein. Im Gegenteil, Regenzeit bedeutet hier immer schwüle Hitze und häufig so starke Regenfälle, die der ausgetrocknete Boden anfangs nur schwer aufnehmen kann. Die Lehmstraßen verwandeln sich in dieser Zeit zum Teil in abenteuerliche Schlaglochpisten und die Moskitos haben ihre Hochsaison. Die Regenzeit ist aber auch sehr beeindruckend: Kaum ist der erste Regen gefallen, treibt die Vegetation aus und es blüht im ganzen Land in den verschiedensten Farben.

In diesem Jahr durften sowohl Katja als auch Janina erneut die Regenzeit vor Ort miterleben. Janina war Ende Juli dort und hat den Beginn der Regenfälle mitbekommen. Katja hat danach drei Wochen im September in Gambia verbracht. Von ihren Eindrücken und Erlebnissen vor Ort sowie dem aktuellen Stand des Projektes berichten beide in diesem Schreiben.



Ein Tag in Bereto heißt für uns immer eine buchstäblich schweißtreibende Fahrt, da wir ausschließlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln dorthin fahren. Ohne unseren gambischen Mitarbeiter Nichola Jatta, der sich auch in unserer Abwesenheit um alle SMILE TOGETHER e.V. Angelegenheiten kümmert, wäre diese Reise für uns eine unglaubliche Herausforderung. Dass sie jedes Mal ein großes Erlebnis mit kleineren und größeren Überraschungen darstellt, ist keine Frage.

Um nach Bereto zu kommen, steht als erstes eine Fahrt von Banjul nach Barra über den Fluss „Gambia“ an. Da stellt sich immer die Frage, wann die erste Abfahrt in Banjul erfolgt. Dies ist jeweils ganz unterschiedlich, je nach dem von welcher Seite die Fähre startet. Dies bringt verschieden lange Wartezeiten mit sich, bei welcher das westafrikanische Hafentreiben am frühen Morgen hautnah erlebt werden kann.



Auch die Dauer der Überfahrt auf der doch nicht mehr ganz neuen Fähre variiert von Fahrt zu Fahrt. Normalerweise geht dies 45 Minuten, es kann jedoch gut doppelt so lange dauern. Einen Fahrplan, wie wir ihn kennen, gibt es nicht. Auf der North Bank Seite sucht Nichola jeweils in einem unglaublichen Durcheinander ein passendes Taxi für uns. Dies sind ausgebaute Kombis, welche 7 Fahrgäste von A nach B chauffieren. Nach etwa 2 Stunden Fahrt erreichen wir Farafenni, die nächstgrößte Stadt des Dorfes Bereto. Nochmal schnell das Auto gewechselt, sind wir dann meist in der heißen Mittagssonne da. Die Begrüßung im Dorf ist immer sehr herzlich und lässt jede Anstrengung vergessen. Die Freundschaften mit den Frauen von Bereto, welche sich in der Zeit der Projektarbeit entwickelt haben, sind bereichernd. Trotz der erschwerenden Kommunikation wegen den Sprachbarrieren können wir uns

gegenseitig mit Händen und Füßen austauschen und zusammen lachen. Mit Regenschirmen wird oft rührend versucht, etwas Schatten auf dem Weg zum Garten zu spenden.

Die Besuche des Gartens und die ausführlichen Gespräche mit den Frauen waren für uns dieses Jahr einerseits erfreulich, andererseits stimmten sie uns nachdenklich. Die Frauen sind mit der Arbeit von Samuel Demba, der die Schulung sehr zuverlässig und verantwortungsvoll geleitet und die Frauen regelmäßig betreut und begleitet hat, sehr zufrieden. Stolz geben sie bei unseren Besuchen ihr neues Wissen preis und präsentieren uns ihre Beete, welche bereits reich an verschiedenem Gemüse sind. Es wird ersichtlich, dass die Schulungen sehr erfolgreich waren und die Frauen davon profitieren konnten. U.a. wurden neue Anbaumethoden und Verfahren zur Ertragssteigerung vermittelt. In Sitzungen baten sie uns, Samuel Demba noch eine zusätzliche Saison zur Unterstützung und individuellen Hilfe zu beschäftigen.





Mit Samuel Demba haben wir dies besprochen. Er findet es auch sinnvoll, wenn die Frauen ein weiteres Jahr beim Anbau begleitet werden und ist bereit, dies weiterhin zu tun, was wir sehr schätzen.

Da die Frauen uns erzählt haben, dass immer mehr Frauen zu dem Komitee hinzu kommen, da ihre erwachsenen Kinder heiraten und sich niederlassen, macht es für uns doppelt Sinn, diese Schulungen noch eine Saison weiterzuführen.

Bei unseren Besuchen sahen wir, dass das vom Verein finanzierte und von der Dorfgemeinschaft errichtete Häuschen fertiggestellt wurde und die Gartengeräte sowie die Ernteerträge dort gelagert werden.



Uns fiel immer wieder positiv auf, wie die Frauen miteinander arbeiten. Die Aufteilung der Beete erfolgte selbstständig durch die Frauen, die Idee der gemeinsamen

Lagerung der Erträge stammt ebenfalls von den Frauen selbst. Dieses eigenständige Denken und Handeln ist für das Projekt von großer Bedeutung, da das Ziel des Projektes ja „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist.



Und doch gibt es neben all dem Positiven auch Punkte, welche nicht wie geplant verliefen. Ärgerlich stimmt uns, dass die Brunnen dringend einer Reparatur bedürfen. Nach intensiven Gesprächen mit den Frauen, verschiedenen Brunnenbauern, deutschen Experten und diversen Begutachtungen entschlossen wir uns, eine neue Brunnenbaufirma zu beauftragen. Die Firma wird von einem Gambier mit jahrzehntelanger Erfahrung geführt. Der Vertrag für eine fachgerechte Sanierung der Brunnen wurde mit dieser Firma geschlossen. Leider müssen wir uns nochmals in Geduld üben, bis ein niedrigerer Wasserstand eine Reparatur der Brunnen zulässt.



Durch Bekannte haben wir von der Pflanze Artemisia Annu, dem einjährigen Beifuß, gehört. Artemisinin, der Wirkstoff von Artemisia annua, vermag den Malariaparasiten in einem frühen Stadium seiner Entwicklung zu eliminieren. Dieses Erkenntnis wurde sogar mit dem Nobelpreis in Medizin 2015 geehrt. Wir informierten uns bei einem in der Schweiz bekannten Spezialisten und hörten so auch von Erfahrungen und Erfolgen des Anbaus in anderen afrikanischen Ländern. Dies hat uns auf die Idee gebracht, auch in Bereto diese Pflanze anzubauen. Denn vor allem in der Regenzeit übertragen unzählige Moskitos Malariaerreger. In einem Dorf, das weder über medizinische Prävention noch Versorgung verfügt, könnte dies sehr bedeutsam sein. In Sitzungen berichteten wir den Frauen von unserer Idee und erhielten positive Resonanz. Aufgrund dessen haben wir vereinbart, uns weiterhin in das Thema einzuarbeiten. Der Anbau und die Ernte sind sehr komplex und bedürfen großem Wissen, welches wir uns zuerst von Fachkräften detailliert aneignen wollen.

Die Zeit, welche wir in Gambia verbringen, zeigt uns immer wieder deutlich, wie schlecht die finanzielle Gesamtsituation, die medizinische Versorgung und der Zugang zu Bildung ist und welche Hoffnungen die Dorfgemeinschaft, mit welcher wir eng zusammenarbeiten, trotzdem hat. Wir werden jedes Mal von fröhlichen Frauen und Kindern begrüßt, die singen, tanzen und lachen.



In Gesprächen mit den Frauen werden Alltagsorgen ausgetauscht. Dabei wird klar, was das Projekt von SMILE TOGETHER e.V. ihnen bringt; eine Quelle für ausgeglichene Ernährung und eine Möglichkeit, einen finanziellen Zuschuss zu erarbeiten. Diese berührenden Momente zeigen und überzeugen uns, dass wir mit Ihrer Unterstützung das Richtige tun.

Vielen Dank für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung. Wie immer freuen wir uns über Fragen, Anregungen oder Kritik.

**Ein herzliches Dankeschön, das SMILE TOGETHER – Team**